

geistreichen Besprechung der Helmholtz'schen nicht völlig gedient, sondern ich möchte einen Aufsatz über alle wichtigen Werke lesen, die in Frage kommen, möchte erfahren, ob sie umfangreich sind oder nicht, teuer oder billig, illustriert oder nicht, leicht oder schwer lesbar, ob sie auf der Höhe der heutigen Forschung stehen oder veraltet sind und von welchen Weltanschauungen und politischen Grundsätzen die Verfasser ausgehen. Ebenso bin ich vor Weihnachten in Verlegenheit. Ich möchte einem Knaben einen »Robinson« schenken, aber welche von den vielen Ausgaben nehme ich? Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie verdrießlich es ist, wenn man vielleicht die Bearbeitung eines Schuldirektors gewählt hat und sich nachher über dessen Gelehrtendeutsch bei jedem Kapitel fünfmal ärgert; noch viel verdrießlicher ist es, wenn man eine Weltgeschichte kauft und wenige Tage danach bemerkt, daß eine andere, ältere uns viel mehr befriedigt hätte. Zur Zeit haben wir die Kämpfe um die Weltmachtspolitik, die Kanalvorlage und die Handelsverträge. Wenn über diese Themata neue Bücher oder Broschüren erscheinen, werden sie vermutlich in den Zeitungen geradezu, d. h. freundlich oder feindlich, besprochen, wie Äußerungen oder Offenbarungen einer offiziellen Korrespondenz. Aber es giebt doch wohl auch Leute, die solche Fragen ruhig studieren möchten, vielleicht auch an Schriften, die zehn oder zwanzig Jahre alt sind. Finden wir jetzt in der ganzen deutschen Presse einen Aufsatz, der nur die wichtigste Litteratur über solche Fragen und über die ihnen zu Grunde liegenden großen Prinzipien bekannt giebt? Oder sollte es richtig sein, daß wir uns allein aus Leitartikeln, Parlamentsreden und Tagesschriften belehren? Auf ein paar Gebieten haben wir Anfänge der litterarischen Beratung, wie wir sie hier meinen, aber auch erst Anfänge. So giebt es Zusammenstellungen der Litteratur, die sich für Volksbibliotheken eignen.

Der Verfasser nennt dann mit einem Seitenhieb auf die »gratis zugesandten Reklame-Unternehmungen der Buchhändler« noch einige solche Zusammenstellungen, wie die Liste der besten Jugendschriften der Hamburger Lehrer, die ja in diesem Blatte in früheren Jahren oft zur Debatte stand. Aber seine Auf-führung ist keineswegs vollständig und neuerdings hat sich hierin im Buchhandel viel geändert.

Nun sollten auch die Buchhändler, fährt er fort, litterarische Ratgeber sein. Manchmal sind sie es, aber gewöhnlich fehlt ihnen entweder die hierzu nötige große Bildung, oder es fehlt ihnen die ethische Neigung für solche Beratung. Wenn ich in eine fremde Buchhandlung trete, erwarte ich von dem jungen Manne, der mir entgegenkommt, von vornherein keinen Rat, aber auch der ältere Buchhändler ist gewöhnt, seine Meinung zurückzuhalten. Das könnte und sollte anders sein. Viele Buchhändler fürchten heute, daß auch ihnen das große Warenhaus sehr bald schwere Konkurrenz machen werde. Da muß der Buchhändler den Vorzug ausnutzen, den er vor dem Verkäufer des Warenhauses hat: die bessere Kenntnis seiner Kunden, das freundschaftlichere Verhältnis zu ihnen und die bessere Kenntnis der Litteratur. Wenn uns ein Buchhändler ein paarmal vor Mißgriffen behütet hat, bleiben wir ihm eher treu. Wir wollen z. B. einige Bücher Tolstois kaufen und wissen nur von den Uebersetzungen, die bei K. erschienen sind. Der gute Buchhändler wird uns belehren, daß der Verlag von J. viel mehr Zutrauen verdient, daß wir folglich auch die von ihm herausgegebene Uebersetzung zuerst ansehen sollten.

Der dritte litterarische Berater ist der Bibliothekar. Früher war er es sehr selten; früher war er in der Regel ein bärbeißiger Herr, den man lieber in Ruhe ließ; es war ein Hund, der einen Bücherkirchhof bewachte. Jetzt haben wir eine Menge der liebenswürdigsten Menschen in diesem Fache, aber wir Entleiher sind das Gefühl noch nicht ganz los geworden, daß die Herren eigentlich keine Zeit für uns haben, daß wir sie höchstens zwei, drei Minuten bemühen dürfen. Die Beratung in den Bibliotheken ist noch nicht organisiert. Nun könnte man sich aber in den öffentlichen Bücherhallen recht wohl einen Ratgeberischen denken, an dem zu bestimmten Stunden der Bibliothekar oder ein anderer Fachmann den bildungslustigen oder sonst auskunftsbefürstigten Gästen die nötigen Winke giebt, Titel aufschreibt, Titel sucht u. s. w. Am Montag-Abend könnte ein Naturforscher da sein, am Dienstag-Abend ein Religionskenner, am Mittwoch ein Historiker u. s. w. Diese zwanglose, gemüthliche Art des Unterrichtens ist eine so schöne Aufgabe, daß sich gewiß Liebhaber dafür finden. In Amerika, das in diesen Dingen uns ja leider immer voraus ist, hat man eine ähnliche Einrichtung oft. So lesen wir in der neuen Zeitschrift »The World's Work«, daß die Bibliothek zu Providence, die eben ein neues Gebäude für 2 Millionen Mark bezogen hat, ein »Belehrungs-Pult« habe. Hinter dem Informationstisch sitzt ein Beamter von weitem Wissen, vieljähriger Erfahrung und der Geduld Hiobs; er bemüht sich, jede Frage zu beantworten. Der Direktor dieser Bibliothek, Mr. Forster, hat ferner seit mehreren Jahren jeden Morgen nach den Zeitungen festgestellt, welches neue

Thema gerade die Bürger seiner Stadt beschäftigen könne. Er hat dann eine Liste der wichtigen Werke, die dieses Thema beleuchten, entworfen und diese Liste sowohl im Lesezimmer aufgehängt, als auch in den Zeitungen der Stadt veröffentlicht. Providence ist eine Industriestadt; wie überaus wichtig kann es da zuweilen werden, wenn die Einwohner über die neuesten technischen Verbesserungen, d. h. über die betreffenden Bücher und Aufsätze schnell belehrt werden!

Dr. Ernst Schulze berichtet in seinem vortrefflichen Buche »Freie öffentliche Bibliotheken«, daß die Bibliothek in Boston ein Beamtenpersonal von 250 Köpfen habe, »eine Zahl, die von den sämtlichen preussischen Universitätsbibliotheken nicht erreicht wird.« — »Gewiß kosten diese Beamten viel Geld, aber sie machen die Benutzung der Bibliothek erst recht möglich.« Und indem er eingehend schildert, wie drüben gewisse Beamte nichts anderes sein sollen, als gelehrte Freunde der Leser, wirft er einen Seitenblick auf große deutsche Bibliotheken, die vor einem halben Jahrhundert in erster Reihe standen und jetzt so heruntergekommen sind, daß von einer wirklichen Benutzung kaum noch gesprochen werden kann.

Buchhändlerische Bignetten als Warenzeichen. — Zur Ergänzung der im Börsenblatt Nr. 158 vom 10. Juli, Seite 5570 und 5571, veröffentlichten Liste von buchhändlerischen Verlagszeichen, die als Warenzeichen eingetragen sind, teilen wir ferner mit, daß das Warenzeichen der Firma Mey & Widmayer Verlag in München unter Nr. 35378 patentamtlich eingetragen ist. Dasselbe enthält in einem auf die Spitze gestellten Quadrat einen ornamentierten Merkurstab, über den sich Laubsägebogen und Hammer (Andeutung auf die Richtung des Verlags) kreuzen. Die Kreuzungsstelle deckt ein Wappenschild mit dem Münchener Kindl (das Münchener Wappen).

In Oesterreich verboten. — Das k. k. Landesgericht Wien als Preßgericht hat am 19. August auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des Druckwerkes: »Laura von Stublics und Erzherzog . . .« aus dem Kommissionsverlage von O. Gradlauer in Leipzig, zur Gänze das Verbrechen nach § 64 St.-G. begründe. Es hat daher nach § 493 St.-P.-O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen und nach § 37 Pr.-G. auf die Vernichtung der vorfindlichen Exemplare erkannt. (Wien. Ztg.)

Deutscher Buchdruckertarif. — Zur bevorstehenden Revision des am 1. Juli 1896 eingeführten Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Tarifs ist eine große Anzahl Abänderungsanträge eingegangen, die in der übergroßen Mehrheit von den Gehilfen gestellt worden sind. Es liegen nicht weniger als 341 Gehilfen- und 29 Prinzipals-Anträge und außerdem 22 redaktionelle Anträge des Tarif-Amtes vor. Die meisten Gehilfen-Anträge (93) sind von Stuttgarter Buchdruckern gestellt worden. Dann folgt Leipzig mit 56 Anträgen. 29 Orte beantragen eine Erhöhung des Tausendpreises um 15 Prozent, 66 Orte und ein Kreis eine solche um 10 Prozent. Von 15 Orten ist der Antrag auf Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine halbe Stunde gestellt worden. Die Erhöhung des gewissen Geldes und des Minimums um 15 Prozent beantragen 31 Orte, um 10 Prozent 60 Orte und ein Kreis. Leipzig und ein Kreis wollen das Minimum des gewissen Geldes (Wochenlohnes) auf 23 M (ausschließlich des Lokalzuschlags) festgesetzt wissen. Von 169 Orten werden Lokalzuschläge im Betrage von 5 bis 33½ Prozent gefordert. Für Leipzig soll der Lokalzuschlag 25 Prozent betragen. Durch die Anträge der Prinzipale sollen der Tausendpreis für den Satz, die Arbeitszeit, das Minimum für das gewisse Geld und die Lehrlingskala geändert, bezw. geregelt werden, während die Anträge des Tarifamtes mehr redaktioneller Natur sind.

Undurchsichtiges dünnes Druckpapier. (Vergl. Börsenbl. 1901, Nr. 148, 171 u. 188.) — Auch von der Papierfabrik Gebrüder Müller in Mochenwangen (Württemberg) ist der Redaktion jetzt eine Bibel zugegangen, die dieselben Vorzüge, wie die in Nr. 171 geschilderte, aufweist. Der ziemlich enge Druck ist gut lesbar und schlägt keineswegs durch. Das Papier wiegt 30 g pro qm, die ganze Bibel mit Ledereinband ca. 370 g. Sie umfaßt 38 Doppelbogen à 32 Seiten, insgesamt also 1216 Seiten in Format von 16½ zu 10 cm und ist, die Deckel abgerechnet, nur 21 mm dick. Sie kann also bequem in der Brusttasche getragen werden.

Ausstellungspreise. — Dem k. u. k. Hofbuchhändler Hans Feller in Karlsbad wurde von der Jury der »Allgemeinen Ausstellung für die gesammte Hygiene« in Karlsbad die goldene Medaille und außerdem die silberne Medaille der Egerer Handels- und Gewerbekammer verliehen.